



Gruß aus Rummelsberg



Titelthema

Weg mit den
Klischees (ab S. 4)

40. Jubiläum

Drei Urgesteine
erzählen (S. 8)

Spendenprojekt

Endlich zu Hause
fühlen (S.22)

Inhalt

„Frauen arbeiten oft in schlechter bezahlten Bereichen“

Zwei Gleichstellungsbeauftragte erzählen von ihrer Arbeit
Seite 4-5

Große Aufgabe bei den Kleinsten

Maik Görtler arbeitet in der Krippe im RTL-Kinderhaus
Seite 6-7

Drei Urgesteine erzählen

Die Auhof-Werkstätten feiern ihr 40-jähriges Bestehen
Seite 8-9

„Unterschiedliche Kommunikationswelten“

Diakonin Elisabeth Peterhoff über Frauen und Männer in der Diakonie
Seite 10-11

„Ich bin noch nicht zufrieden“

Vorstand Karl Schulz wünscht sich mehr Frauen in Leitungspositionen
Seite 12

Jahresrückblick 2017

Die Rummelsberger Diakonie in Zahlen
Seite 13-16

Wir suchen Sie

Erzieher/-in
Seite 17

Das tut sich bei der Rummelsberger Diakonie

Neue Projekte, Baumaßnahmen und eine besondere Auszeichnung
Seite 18-21

Damit aus einem Haus ein Zuhause wird

Mehr Lebensqualität für fremdbeatmete Menschen
Seite 22-23

Engagiert und Wirksam

Was mit Spenden möglich geworden ist
Seite 24-25



Rummelsberger
Diakonie

Impressum:
Herausgeber: Dr. Günter Breitenbach, Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V.

Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck
Telefon 09128 500, Fax 09128 50 21 50
presse@rummelsberger.net

Redaktion:
Diakon Georg Borngässer, Claudia Kestler, Diakonin Arnica Mühlendyck, Bettina Nöth,
Andrea Wismath (verantwortlich)

Grafik: Andrea Kewel

alle nicht gekennzeichneten Fotos: Rummelsberger Diakonie

Auflage: 26.500

rummelsberger-diakonie.de



Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

in der Diakonie setzen wir uns für gerechtere Lebensverhältnisse ein. Deswegen beteiligen wir uns an der gesellschaftlichen Debatte um eine gerechte Bezahlung von Männern und Frauen, um Möglichkeiten für beide Geschlechter, eine Auszeit für die Kindererziehung oder die Pflege von Angehörigen zu nehmen. In der Rummelsberger Diakonie gilt ohne Ausnahme, dass gleiche Arbeit gleich vergütet wird. Männer und Frauen sind nicht gleich. Sie sind gleich-wertig. Jeder Mensch hat – unabhängig vom Geschlecht – Fähigkeiten, Talente und Interessen, die er oder sie einbringen kann. Auch im beruflichen Umfeld. Immer noch gibt es viele Klischees und Vorurteile, die Menschen dabei im Wege stehen.

In dieser Ausgabe erfahren Sie mehr darüber, welche Rolle Klischees nach wie vor spielen und was wir tun, damit sie abgebaut werden. Die beiden Gleichstellungsbeauftragten Petra Wittmann und Nina Drechsler zum Beispiel plädieren dafür, dass mehr Leitungspositionen geteilt werden, um auch Frauen mit kleineren Kindern bessere Chancen zu eröffnen. Was Frauen in Führungspositionen aus den verschiedenen Handlungsfeldern selbst über ihre Tätigkeit sagen, lesen Sie auf den Seiten 10 und 11. Dort berichtet auch Diakonin Elisabeth Peterhoff, Älteste der Diakoninnengemeinschaft Rummelsberg, wie es ist, als einzige Frau im Vorstand der Rummelsberger Diakonie zu sein.

Der Frage, warum sich immer noch vergleichsweise wenige Männer für einen sozialen Beruf entscheiden, geht der Beitrag auf den Seiten 6 und 7 nach. Maik Görtler ist einer der wenigen Männer, die in einer Kinderkrippe arbeiten. Lesen Sie, warum er sich entschlossen hat, dafür seinen ursprünglich erlernten Beruf aufzugeben. Mit welchen Vorurteilen Menschen mit Behinderung zu kämpfen haben, erfahren Sie in dem Artikel über Herbert Boscher, Hubert Heilemann und Friedmann Schnakenberg. Sie sind seit 40 Jahren in den Auhof-Werkstätten in Hilpoltstein beschäftigt und haben viel zu erzählen (S. 8 und 9).

Schließlich lade ich Sie herzlich ein, das Rummelsberger Jahresfest zu besuchen. Kommen Sie mit Ihrer Familie an Christi Himmelfahrt am 10. Mai zu uns nach Rummelsberg und lernen Sie die Menschen, die hier leben und arbeiten, näher kennen. Ich freue mich auf viele schöne Begegnungen!

Ihr

Dr. Günter Breitenbach
Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V.
und Rektor der Rummelsberger Diakoninnen und Diakone

„Frauen arbeiten oft in schlechter bezahlten Bereichen“

Die Gleichstellungsbeauftragten Petra Wittmann und Nina Drechsler erzählen von ihrer Arbeit.

In einem Bereich fehlen Frauen, im anderen fehlen Männer. Die Stellenbesetzung bei der Rummelsberger Diakonie entspricht ganz den gängigen Klischees. Petra Wittmann und Nina Drechsler wollen das ändern. Wittmann ist Gleichstellungsbeauftragte der Rummelsberger Dienste für Menschen, Drechsler ist Gleichstellungsbeauftragte für das Berufsbildungswerk (BBW) Rummelsberg. Im Interview sprechen sie über Frauen in Führungspositionen und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Frauen arbeiten in der Pflege, Männer in Führungspositionen. Treffen diese Klischees auf die Rummelsberger Diakonie zu?

Wittmann: Ja, total. Im Kitabereich und in den Schulen ist der Frauenanteil in Führungspositionen zwar sehr hoch, in den anderen Gesellschaften überwiegt aber der Anteil der männlichen Führungskräfte.



Petra Wittmann setzt sich insbesondere für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein. Sie ist Gleichstellungsbeauftragte der Rummelsberger Dienste für Menschen. Foto: Domenic Winkler

als Männer. Männer bewerben sich einfach. Frauen wägen ab, ob sie es können und auch wollen. Oft möchten Frauen nicht in Vollzeit arbeiten, weil sie für die Familie da sein wollen.

Die Mitarbeitenden stecken also noch fest in traditionellen Geschlechterrollen. Was kann man dagegen tun?

Drechsler: Ich denke, es wäre machbar, manche Führungspositionen zu teilen und zwei Teilzeitkräfte anstelle einer Vollzeitkraft einzustellen. Ich setze mich dafür ein, dass dies bedacht und berücksichtigt wird. Viele Frauen sind hochqualifiziert. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels sollte man ihnen ermöglichen, auch in Führungspositionen zu arbeiten. Dadurch kann man Mitarbeitende binden und sie sind motivierter. Das hat auch eine Wirkung in der Öffentlichkeit.

Wittmann: Man muss das Frauenbild in der Werbung verändern. Auf Prospekten für Pflegeberufe sind fast nur Frauen abgebildet. In Krankenhäusern wird immer von der Krankenschwester gesprochen, in Kitas nur von der Erzieherin. Man muss auch mit dem männlichen Begriff werben und Männer auf Werbematerialien abbilden. Und umgedreht muss in manchen Bereichen die weibliche Form stärker werden. Ein erster Schritt ist, die gendergerechte Sprache bei der Rummelsberger Diakonie einzuführen.

Frau Wittmann, Sie arbeiten an der Fachakademie für Heilpädagogik in Rummelsberg. Dort gibt es wesentlich mehr weibliche Studierende, oder? Welchen Einfluss hat das auf das Klima, wenn in einem Bereich nur ein Geschlecht arbeitet?

Wittmann: Wir haben hier Kurse, die nur mit Frauen belegt sind oder vielleicht mit einem oder zwei Männern. Das macht schon einen Unterschied, ob Männer dabei sind oder nicht. Männer haben eine andere Sichtweise und bereichern daher die Ausbildungskurse. Man merkt auch, dass Männer ein ganz anderes Standing haben. Gerade in Kitas ist es wichtig,

Interview Claudia Kestler

dass das Mitarbeiterteam gemischt ist, denn vielen Kindern fehlt der Vater in der Beziehung.

Drechsler: Das erleben wir auch im BBW. Im Internat würde uns ein männlicher Kollege gut tun. Ich spreche deshalb viel mit den Kolleginnen und Kollegen und frage, was sie sich wünschen. Bei Stellenbesetzungen wird versucht, das zu berücksichtigen.

Wie können Sie bei der Besetzung von Stellen Einfluss nehmen?

Drechsler: Ich bin in die Bewerbungsvorgänge eingebunden und kann bei Bedarf zu den Gesprächen hinzukommen. Ich werde informiert, wer sich alles beworben hat und auch, für wen sich entschieden wurde. Aber schon vorher, bei der Stellenausschreibung, hinterfrage ich, ob nicht auch Teilzeit möglich wäre.

Wittmann: Wer möchte, kann mich zu Bewerbungsgesprächen einladen. Ich darf dann auch die anderen Bewerbungen einsehen. Ich habe zwar kein direktes Mitspracherecht bei der Besetzung der Stelle, aber oft hilft schon das Wissen, dass da noch jemand ist, der ein Auge darauf hat, um für ein ausgewogenes Auswahlverfahren zu sorgen.

Wie ist es bei der Rummelsberger Diakonie um die Gleichstellung beim Thema Gehalt bestellt?

Wittmann: Durch die AVR-Bayern ist das Gehalt weniger ein Thema. Bei den Lohngruppen gibt es keinen Unterschied bei der Bezahlung von Frauen und Männern. Gerade in höheren Lohngruppen kann es Zulagen geben. Da habe ich aber keinen Einblick. Das ist individuelle Verhandlungssache. Das Problem ist eher, dass Frauen oft in schlechter bezahlten Bereichen, seltener in Führungspositionen und häufig in Teilzeit arbeiten. Laut Statistischem Bundesamt verdienen Frauen in Deutschland im Durchschnitt 21 Prozent weniger als Männer. Darauf haben wir auch

beim Equal Pay Day am 18. März aufmerksam gemacht.

Mit welchen Themen kommen die Mitarbeitenden zu Ihnen?

Drechsler: Ich habe überwiegend eine beratende Funktion. Mitarbeitende kommen mit Fragen zu Elternzeit und Elterngeld zu mir oder wenn sie Angehörige pflegen. Dann wollen sie zum Beispiel wissen, welche Auswirkungen Auszeiten oder die Reduzierung der Arbeitszeit auf ihre Rentenansprüche haben. Mitarbeitende nutzen das Gespräch oft, um ihre Gedanken zu sortieren und als Vorbereitung, um selbst mit dem Vorgesetzten ins Gespräch zu gehen.

Wittmann: Es sind gar nicht viele problematische Dinge, die bei mir landen, weil wir sehr gute Mitarbeitervertretungen haben, die vieles vor Ort regeln. Ich will vor allem Frauen für den Wiedereinstieg nach der Elternzeit oder Pflegezeit fit machen. Möchte jemand beruflich kürzer treten, ist es wichtig, dass die Verträge nur befristet geändert werden, sonst stecken die Mitarbeitenden in der Teilzeitfalle und können nicht mehr auf ihre Vollzeitstelle zurückkehren. Wer möchte, kann sich von mir beraten lassen. Ich schaue mir die Verträge an und gebe Tipps. Vor allem bin ich aber in vielen Gremien zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie tätig und arbeite hier im Hintergrund, um das Thema bei der Rummelsberger Diakonie weiter voran zu treiben.



Nina Drechsler wünscht sich, dass mehr Führungspositionen geteilt werden. So können auch Mitarbeitende in Teilzeit Leitungsaufgaben übernehmen, argumentiert die Gleichstellungsbeauftragte des Berufsbildungswerks Rummelsberg. Foto: Claudia Kestler



CLAUDIA KESTLER

hat ihrem Sohn nach diesem Interview ein Buch gekauft, in dem nicht die traditionellen Geschlechterrollen gelten. Es war gar nicht so leicht, eines zu finden. Sie hat sich schließlich für das Wimmelbuch „Finde die kleine Bohrmaschine“ entschieden, in dem Frauen und Männer gemeinsam werkeln und Fußballspielen.

Große Aufgabe bei den Kleinsten

Maik Görtler arbeitet als Erzieher in der Krippe des RTL-Kinderhauses in Nürnberg.

Feuermann, Pilot, Lokomotivführer. Zukunftswünsche kleiner Jungs umfassen eher selten soziale oder pflegerische Berufe. Und das spiegelt sich auch in der Statistik wider: In Bayern gibt es in Krippen und Kindergärten nicht einmal drei Prozent männliche Erzieher und Kinderpfleger. Das ergab kürzlich eine Recherche des Bayerischen Rundfunks. Bei der Rummelsberger Diakonie liegt der Anteil der Männer im frühkindlichen Bereich immerhin bei gut zehn Prozent. Maik Görtler ist einer von ihnen. Er arbeitet in der Krippe des RTL-Kinderhauses in Nürnberg. „Das Wichtigste ist, dass kleine Kinder einen guten Start ins Leben haben“, sagt er.

Der 41-Jährige hatte zunächst einen ganz anderen Beruf gelernt, der eher dem klassischen Rollenverständnis entspricht. Er absolvierte nach dem Schulabschluss eine Ausbildung zum Bürokaufmann. „Ich war auf dem kaufmännischen Zweig an der Realschule. Und da war man eben schon in dieser Spur drin“, erklärt er seine ursprüngliche Berufswahl. Dabei hätte ihm die Arbeit mit Kindern eigentlich schon immer Spaß gemacht, ist er sich heute sicher. Die monotone Büroarbeit langweilte ihn schnell, eine Weile arbeitete er dann bei der Post. „Ein Beruf muss Spaß machen, man muss sich wohlfühlen“, sagt Görtler. Schließlich verbringe man einen Großteil seiner Zeit damit. Und so entschied er sich, seinen alten Beruf aufzugeben und die Ausbildung zum Erzieher zu machen. Seit 2010 hat er die staatliche Anerkennung als Fachkraft. Zunächst arbeitete er im Kindergarten, dann absolvierte er zusätzlich die Weiterbildung zum Kleinkindpädagogen und wechselte in die Kinderkrippe.

„Wenn ich mich mit der Gitarre hinsetze, habe ich ganz schnell locker 15 Kinder um mich herum“, erzählt er und lacht. Das RTL-Kinderhaus arbeitet nach einem offenen Konzept, die Kinder können selbst wählen, wann sie essen oder welches Spielangebot sie annehmen möchten. Ob dann eher die kleinen Jungen an ihm hängen? „Nein“, sagt Maik Görtler entschieden, „das ist sympathieabhängig. Die Mädchen genießen es genauso, wenn ich mal das Monster spiele.“ Kinder bräuchten weibliche und männliche Bezugspersonen. Das ist auch Melanie Ketterer wichtig, Leiterin des RTL-Kinderhauses. „Ich bedaure immer sehr, dass so wenige Männer im frühkindlichen Bereich arbeiten“, sagt sie. Männer gingen anders mit Konflikten um, wirkten auch im Team ausgleichend. „Frauen sind oft sehr mütterlich, aber Kinder wollen sich auch auseinandersetzen.“ Unter den 19 Mitarbeitenden im Haus sind drei Männer. Bei den Eltern kommen die Erzieher gut an. „Sie freuen sich, wenn auch ein Mann in der Gruppe ist“, so Ketterer.

„Ich bedaure immer sehr, dass so wenige Männer im frühkindlichen Bereich arbeiten.“

Melanie Ketterer

Diese Erfahrung bestätigt auch Maik Görtler. „Ich glaube, für Eltern ist es eher wichtig, ob jemand selbst Kinder hat, als welchem Geschlecht er angehört.“ Da hätten die meisten Mütter und Väter dann schnell das nötige Vertrauen, um ihre Kinder an die Erzieher und Kinderpfleger abzugeben. Maik Görtler hat drei Kinder. Das sorgt für eine gehörige Portion Vertrauensvorschuss der Eltern.



Maik Görtler ist Erzieher mit Leidenschaft. Er findet: „Ein Beruf muss Spaß machen, man muss sich wohlfühlen.“

Wer ihn mit den Kleinen beobachtet, kann das auch sofort nachvollziehen. Gelassen und mit ruhiger Stimme tröstet er einen kleinen Jungen, der ausgerechnet jetzt unbedingt mit dem Rutschauto fahren möchte, auf dem schon ein Mädchen seine Kreise durch die Gruppe zieht. Mit einem Applaus bestärkt er einen anderen Jungen, der gerade mit ein paar bunten Bauklötzen einen Turm gebaut hat. „Das hast du prima gemacht!“

Gehalt spielt eine Rolle

Dass die Arbeit in Krippen und Kindergärten immer noch eine Frauendomäne ist, hat mehrere Ursachen. „Ich denke, es ist ein Stück weit eine Geldfrage“, sagt Maik Görtler. Viele Männer sähen sich immer noch in der Rolle des „Ernährers“, der die Familie allein versorgen muss. „Für den Elementarbereich muss man sich bewusst entscheiden“, sagt der 41-Jährige. Denn in den meisten klassischen Männerberufen verdiene man deutlich besser. Außerdem gebe es hier keine großen Aufstiegsmöglichkeiten – abgesehen von der Leitung eines Kindergartens oder einer Krippe. Auch Weiterbildungen werden nicht mit mehr Gehalt honoriert.

Zusätzlich zu den finanziellen Aspekten, haben auch die immer noch weit verbreiteten

Klischees ihren Anteil daran, dass sich nur wenige Männer für den frühkindlichen Bereich entscheiden. Der Beruf werde von vielen nicht wirklich ernst genommen, glaubt Maik Görtler. Kaffee trinken, ratschen und nebenbei die Kinder ein bisschen spielen lassen – so stellten sich immer noch viele Menschen die Arbeit in Kitas und Krippen vor.

Mit seinem tatsächlichen Arbeitsalltag im RTL-Kinderhaus haben diese Phantasien aber nichts zu tun. Maik Görtlers Job besteht darin, die Kleinsten in ihrer Entwicklung zu fördern. Was viele für ein „notwendiges Übel“ halten – Wickeln und Füttern zum Beispiel – hat größte Bedeutung, weil sich bei diesen pflegerischen Tätigkeiten ganz viel vernetzt im Gehirn der Kleinsten.

Seine Motivation im frühkindlichen Bereich zu arbeiten, könnte beispielhaft für andere Männer sein. „Bei kleinen Kindern habe ich den größten Einfluss, etwas gut zu machen. Selbst wenn die Bindung daheim nicht so gut ist, können wir da viel abfangen.“ Maik Görtler sieht jeden Tag, dass er Kindern hilft, ihr Leben in die richtigen Bahnen zu lenken. „Wenn man eine bessere Zukunft will, muss man bei den Kindern anfangen.“ Vielleicht träumen dann bald mehr Jungen davon, später einen sozialen Beruf zu ergreifen.



ANDREA WISMATH

Kein Zweifel! Hätte sie schon Kinder, würde sie die jederzeit Maik Görtler anvertrauen. Seine ruhige, fröhliche Art hat die Journalistin bei ihrem Besuch im RTL-Kinderhaus überzeugt.



v. li.: Friedmann Schnakenberg, Hubert Heilemann und Herbert Boscher spielen in der Pause gerne eine Runde Kicker.

Drei Urgesteine erzählen

Seit 40 Jahren gibt es die Auhof-Werkstätten in Hilpoltstein – Herbert Boscher, Hubert Heilemann und Friedmann Schnakenberg sind Beschäftigte der ersten Stunde.

Die Auhof-Werkstätten feiern in diesem Jahr ihr 40-jähriges Bestehen. Schon lange vorher lebten und arbeiteten Menschen mit Behinderung am Auhof in Hilpoltstein, aber am 12. Juli 1978 erhielt die Einrichtung der Rummelsberger Diakonie ihre Anerkennung als Werkstatt. Viel hat sich getan in diesen vier Jahrzehnten. Und wer könnte besser davon erzählen als Beschäftigte, die von Anfang an in den Auhof-Werkstätten gearbeitet haben? Herbert Boscher (65), Hubert Heilemann (65) und Friedmann Schnakenberg (60) sind drei solche Urgesteine.

„Ich habe in der Spielwarenabteilung angefangen, da habe ich Plastikteile zusammengebaut“, erinnert sich Hubert Heilemann. „Der erste Tag in der Werkstatt war interessant“, weiß Herbert Boscher noch. „Ich habe schon verschiedene Arbeiten gemacht, zum Beispiel Bleistifte einpacken.“ Ein wirklich exzellentes Gedächtnis hat Friedmann Schnakenberg: „Ich bin seit dem 4. Juli 1974 am Auhof, am 8. Juli habe ich in der Gärtnerei angefangen.“ Das weiß er deswegen noch so genau, weil gerade die Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland lief. Das WM-Finale hatten alle gemeinsam am Auhof angeschaut. „2:1 haben

wir damals gewonnen“, erzählt Schnakenberg stolz. „Deutschland wurde Weltmeister!“

Konzept stammt aus den 70ern

Das Konzept der Werkstätten für Menschen mit Behinderung kam in den 1970er-Jahren auf, erzählt Diakon Simon Lenk, Assistent der Leitung der Auhof-Werkstätten. Schon vorher hatten Menschen mit Behinderung meist in der Landwirtschaft mitgearbeitet. Wer heute neu in der Werkstatt aufgenommen wird, absolviert erst einmal ein dreimonatiges Eingangsverfahren. Anschließend wechseln die Beschäftigten in den Berufsbildungsbereich, in dem sie zwei Jahre lang wichtige Grundfertigkeiten vermittelt bekommen und Praktika in verschiedenen Bereichen machen. Daran schließt sich der Arbeitsbereich an.

„Früher waren das zum Beispiel klassische Montagearbeiten“, sagt Diakon Lenk. Heute haben die Menschen mit Behinderung sehr viel mehr Möglichkeiten. Es gibt Tätigkeiten mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden. „Das ist so wichtig, weil die Menschen ja auch alle unterschiedlich sind“, betont Lenk.

Zu den Auhof-Werkstätten gehören Montage, Schmuckherstellung, Metallbearbeitung, Schreinerei, Töpferei, Gärtnerei und Anlagenpflege, Erlebnisbauernhof mit Biergarten und Eventraum, Wäscheservice mit Nähstube, Berufsbildungsbereich, Bäckerei Rummelsberg und Hotel und Restaurant Anders. Etwa 300 Männer und Frauen mit Behinderung und rund 80 weitere Mitarbeitende sind in den Auhof-Werkstätten tätig.

Viele Leute hätten gar keine Vorstellung davon, was in den Werkstätten passiere, erzählt Petra Kreuzer-Meier, die im pädagogischen Fachdienst arbeitet. „Viele stellen sich vor, dass hier den ganzen Tag therapiert wird“, sagt sie. Dabei leisten die Beschäftigten hier eine ganze Menge, immerhin fertigen sie vielfach Teile für Industrieunternehmen oder stellen Eigenprodukte her, die verkauft werden. „Die Arbeit, die da ist, muss auch gemacht werden“, sagt Herbert Boscher. „Wir haben auch Druck!“ Und Friedmann Schnakenberg ergänzt: „Die Kunden sollen ja zufrieden sein.“

Keine halben Sachen

Alle drei haben schon ganz unterschiedliche Arbeiten erledigt. Friedmann Schnakenberg zum Beispiel hat schon in der Gärtnerei und der Wäscherei gearbeitet, mittlerweile ist er in der Schreinerei tätig. „Da habe ich mich richtig beworben. Halbe Sachen gibt's bei mir nicht“, betont der 60-Jährige. Das Schreinerei-Team stellt unter anderem Dekorationsartikel her, zum Beispiel Katzen, Sterne und Osterhasen. „Das Bohren macht mir Spaß“, sagt Schnakenberg, der in einer eigenen Wohnung am Auhof lebt. Nach Feierabend geht er gern in die Kneipe „Auszeit“ oder besucht seine Freundin.

Hubert Heilemann hat auch schon viel gemacht – unter anderem in der Töpferei mitgearbeitet, wo er den Ton vorbereitet und Müslischalen getöpft hat. Zurzeit montiert er Bienenrahmen für Imker. „Er arbeitet richtig flott und benötigt immer Nachschub“, lobt Petra Kreuzer-Meier ihn. Wenn er bald in Rente geht, wird der 65-Jährige sicher vermisst. Er freut sich aber schon darauf, dann viel spazieren zu gehen, zu malen und Briefe zu schreiben. Außerdem bastelt er gerne Weihnachts- und Osterkarten. Nur dass er noch

nicht weiß, wer sein Nachfolger wird, macht ihn ein bisschen unruhig. Es ist ihm wichtig, dass die Arbeit weiter gut gemacht wird.

Auch Herbert Boscher steht kurz vor der Rente. In vier Jahrzehnten hat er, wie seine Kollegen, schon viel gesehen. „Mir hat jede Arbeit gefallen, die ich bisher gemacht habe“, erzählt er. Neue Aufgaben sieht er als Herausforderung und bleibt stets neugierig. Zurzeit verpackt er Modelliermasse-Plättchen zu je zehn, zwölf oder 24 Stück.

*„Der Blick geht nach außen,
das eigentliche Ziel ist der
erste Arbeitsmarkt.“*

Diakon Simon Lenk

Am meisten hat sich in den vergangenen 40 Jahren die Perspektive auf Menschen mit Behinderung geändert. Ging man zu Beginn davon aus, dass man die Männer und Frauen vor der (Arbeits-)Welt beschützen müsse, geht es heute um Inklusion und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ebenso wie am Arbeitsleben. „Der Blick geht nach außen“, sagt Diakon Lenk, „das eigentliche Ziel ist der erste Arbeitsmarkt.“ Auch wenn es immer noch viel Widerstand und Skepsis auf Seiten der Arbeitgeber gebe. Dabei existieren genug Gründe, mehr Menschen mit Behinderung eine Chance zu geben. „Wir haben viele Beschäftigte, die tolle Fähigkeiten entwickeln“, sagt Petra Kreuzer-Meier.

Eine Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, bietet die Werkstätten-Messe. Sie findet vom 18. bis 21. April in Nürnberg statt. „Das ist eine super Messe, auf der man sehen kann, was Menschen mit Behinderung alles können“, sagt Diakon Lenk. Auszubildende, Beschäftigte und Mitarbeitende der Auhof-Werkstätten sind ebenso dabei wie Menschen aus dem Berufsbildungswerk Rummelsberg, den Wichernhaus-Werkstätten sowie den Werkstätten in Schmeilsdorf und Treuchtlingen. Die Besucherinnen und Besucher können Produkte aus den Werkstätten wie Gartenmöbel, Kissen und Taschen kaufen, sich aber auch über berufliche Bildung und berufliche Rehabilitation informieren. Mit ein bisschen Glück treffen sie auch auf eines der Auhof-Urgesteine.

„Unterschiedliche Kommunikationswelten“

Diakonin Elisabeth Peterhoff, Leiterin der Diakoninnengemeinschaft Rummelsberg, über ihre Arbeit im Vorstand der Rummelsberger Diakonie und über Frauen in Führungspositionen.

Flexibilität, Leistungsbereitschaft, die Bereitschaft, auch negative Entscheidungen mitzutragen. Aber auch die Fähigkeit, abschalten zu können und Freizeit bewusst zu gestalten – wichtige Voraussetzungen für Führungskräfte, findet Diakonin Elisabeth Peterhoff (53). Sie ist die Leiterin der Diakoninnengemeinschaft und Mitglied im Vorstand der Rummelsberger Diakonie e.V. – die einzige Frau in einem fünfköpfigen Team. „Das ist nicht so ungewöhnlich für mich, ich war schon häufig die einzige Frau“, sagt Peterhoff. „Und ich habe ja auch noch das Frauenteam der Diakoninnengemeinschaft, der Ausgleich würde mir schon fehlen, wenn ich das nicht hätte.“



Elisabeth Peterhoff (vorne links) genießt die Arbeit im Frauenteam als Ausgleich zur Arbeit im Vorstand: Dort ist sie die einzige Frau.

Ob ihr Frau-Sein Auswirkungen auf die Arbeit im Vorstand hat? „Mir ist schon lange klar: Männer und Frauen haben unterschiedliche Denk-, Vorstellungs- und vor allem Kommunikationswelten. Aber das sehe ich paulinisch: Man muss vom jeweils anderen wissen, wie er redet, dann klappt die Kommunikation auch. Und bei Entscheidungen im Vorstand steht die Sachkompetenz im Vordergrund, da

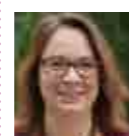
ist es egal, ob ich eine Frau oder ein Mann bin“, sagt Peterhoff.



STEPHANIE BÄSMANN, 48, Schulleitung Fachakademie für Heilpädagogik in Rummelsberg und Fachschule für Heilerziehungspflege in Ebenried:

„Wenn Frauen leiten, wird leichter akzeptiert, dass sie auch weiche Seiten zeigen, kreativ sind und ungewöhnliche Wege gehen.“

Sie war schon einmal die Leiterin der Diakoninnengemeinschaft – damals war sie erst 28 und pflegte parallel ihre alte Mutter. Und während ihrer Tätigkeit in der Klinikseelsorge in Fürth nahm sie ein 13-jähriges Heimkind erst als Pflege- und später als Adoptivsohn bei sich auf, reduzierte die Arbeitszeit. Für ihre drei Enkelkinder nimmt sie sich trotz ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit bewusst Zeit: „Die Investition in Kinder und Jugendliche lohnt sich immer. Ich liebe es, diese Kinder aufwachsen zu sehen!“



KARIN LOCHNER-EBER, 40, Leitung Wohnen Haus Schmeilsdorf in Mainleus:

„Meine männlichen Kollegen nehmen mich als vollkommen gleichberechtigt wahr, es geht nur um Fachlichkeit. Schade, dass immer noch so wenige Leitungspositionen mit Frauen besetzt sind.“

Vollzeitarbeit, Ehrenamt, Familie... Wie schafft sie das alles? „Mein Mann und ich unterstützen uns gegenseitig, da habe ich gute Bedingungen. Aber man sucht sich seine Bedingungen ja teilweise auch selbst aus, man

Text und Foto Arnica Mühlendyck

entscheidet ja zum Beispiel selbst, wen man heiratet“, erklärt sie. „Es gibt immer noch vergleichsweise wenige Frauen in Führungspositionen, auch in der Diakonie. Auf mittlerer Ebene werden es immer mehr, aber in hohen Positionen arbeiten immer noch fast nur Männer.“ Peterhoff sieht hier ein kulturelles Erbe: „Die Männer arbeiten seit Jahrhunderten, die Frauen waren in der ganzen Zeit für die Familie zuständig. Gerade auch in der Arbeitswelt Evangelische Landeskirche sieht man das.“ Erst seit 1972 gibt es Pfarrerinnen, seit 1982 Diakoninnen. „Da muss man der Gesellschaft ein bisschen Zeit geben, das alles nachzuholen.“



MARGARETE EEHALT, 56, Küchenleitung Haus Lehmgruben in Marktheidenfeld:

„Ein Team, auf das man sich verlassen kann: Das ist wichtig, um gut leiten zu können.“

Auch den berufsbiografischen Einbruch, wenn Frauen Mütter werden, sieht sie als Grund dafür, dass weniger Frauen in Leitung arbeiten. „Unternehmen erwarten von ihren Führungskräften, jung, qualifiziert und flexibel zu sein. In der Zeit, in der Frauen all das sind, sind sie oft weitestgehend damit beschäftigt, zu Hause klebefreie Korridore zu erhalten.“

Einen dritten Grund zeigt Peterhoff auf: „Frauen haben häufig einen hohen Anspruch an sich selbst, da weiß ich, wovon ich rede.“ Sie lacht. „Frauen wollen alles perfekt machen, haben Angst vor dem Scheitern. Aber auch in Leitung darf und muss man nachfragen und lernen.“

Zwei wichtige Schritte auf dem Weg zu mehr leitenden Frauen sind für Peterhoff die Elternzeitregelung, bei der die Männer durch geteilte Elternzeit mehr in die familiäre Pflicht



ARNICA MÜHLENDYCK

findet als berufstätige Mutter zweier Kinder Elisabeth Peterhoffs Argumente sehr schlüssig. Die klebefreien Korridore kamen ihr mehr als vage bekannt vor.

genommen werden. Und die Quotenregelungen für die Besetzung von Vorständen. „Das hilft vielleicht auch zögernden Frauen, eine Leitungsstelle anzunehmen, wenn mit Vehemenz nachgefragt wird.“



CHRISTA SCHWIND, 57, Einrichtungsleitung Georg-Nestler-Haus in Pappenheim:

„Als ich vor 20 Jahren gerade die Hausleitung übernommen hatte, bin ich schwanger geworden. Mein Mann ist dann mit unseren beiden Kindern zehn Jahre zu Hause geblieben.“

Ob sie Tipps für Frauen hat? „Den Diakoninnen, die zu mir in die Perspektivgespräche kommen, versuche ich vor allem Mut zu machen.“ In Arbeitsprozessen bleiben, auch während der Familienphase, sich Zeit nehmen für Weiterqualifikation, die eigenen Ansprüche realistisch halten. „Und besonders wichtig für junge Mütter: Verantwortung an die Väter abgeben. Zwei bis vier Personen bilden eine perfekte Kerngruppe für ein Kleinkind, um eine optimale Bindung aufzubauen: Die Kinder profitieren davon, wenn die Väter Anteile an der Erziehung übernehmen.“



DIAKONIN DANIELA BÄR, 34, Leitung der Kinderkrippe Königskinder in Fürth:

„Wenn die Großeltern nicht um die Ecke wohnen würden, würde das ganze System nicht funktionieren. Leitung mit kleinen Kindern - das ist schon sehr herausfordernd. Aber auch schön.“

Es ist noch viel zu tun auf dem Weg zu mehr leitenden Frauen. Aber Peterhoff ist optimistisch. „Viele junge Diakoninnen Anfang 30 machen mir mit ihren Lebensmodellen Mut.“

„Ich bin noch nicht zufrieden“

Karl Schulz, Vorstandsmitglied der Rummelsberger Diakonie und zuständig für die diakonischen Dienste, wünscht sich noch mehr Frauen in Leitungspositionen.



Karl Schulz

Herr Schulz, unter den 17 Regionalleitungen in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe, Behindertenhilfe und Altenhilfe sind nur vier Frauen. Von den 57 Standort- und Einrichtungsleitungen sind 40 Prozent

weiblich. Ist das so, weil Sie finden, dass Männer die besseren Chefs sind?

Schulz: Nein – so darf man das nicht interpretieren! Bei der Rummelsberger Diakonie, wie auch in vielen anderen Unternehmen, wurden traditionell die meisten Leitungspositionen mit Männern besetzt. Aber seit einigen Jahren hat sich das verändert. Eine ganze Reihe an Frauen ist in Führungspositionen nachgerückt. Ich denke an einige neue Leiterinnen von Pflegeeinrichtungen, von ambulanten Diensten oder von Werkstätten.

Seit 2016 gibt es die sogenannte Frauenquote für börsennotierte und mitbestimmungspflichtige Unternehmen sowie im öffentlichen Dienst. Welchen Frauenanteil bei Führungskräften möchten Sie in der Rummelsberger Diakonie erreichen?

Schulz: Es gibt keine festgeschriebene Frauenquote in den diakonischen Diensten. Mit einem Frauenanteil von 37 Prozent in den obersten beiden Führungsebenen bin ich aber noch nicht zufrieden. Ich glaube fest an die Chance, die in der Unterschiedlichkeit liegt. Mir sind gemischte Führungsteams lieber als vollkommen homogene. Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind enorm und komplex. Insofern ist es nicht nur

eine Frage der Gleichstellung, sondern auch funktional und ökonomisch klug, eine Vielfalt an Perspektiven in einer Führungsmannschaft zusammenzubringen. Mir ist es wichtig, Frauen zu fördern und ich freue mich, dass acht Frauen und acht Männer am Führungskräftetraining der Rummelsberger Diakonie 2016 bis 2017 teilgenommen haben. Für das nächste Training „Leitung lernen“ gibt es schon fünf Anmeldungen – alles Frauen.

Gibt es Leitungspositionen, für die Sie ganz bewusst eine Frau statt eines Mannes ausgewählt haben?

Schulz: Bei der Personalauswahl kommt es mir auf die Persönlichkeit, die Qualifikation und Motivation an. Auch das Team oder die Einrichtung spielen eine Rolle, denn eine Chefin oder ein Chef muss zwar nicht zwingend genauso ticken wie die Mitarbeitenden, aber sie oder er muss die Mitarbeitenden verstehen. Bei gleicher Qualifikation setze ich gerne eine Frau in einer Männerdomäne ein.

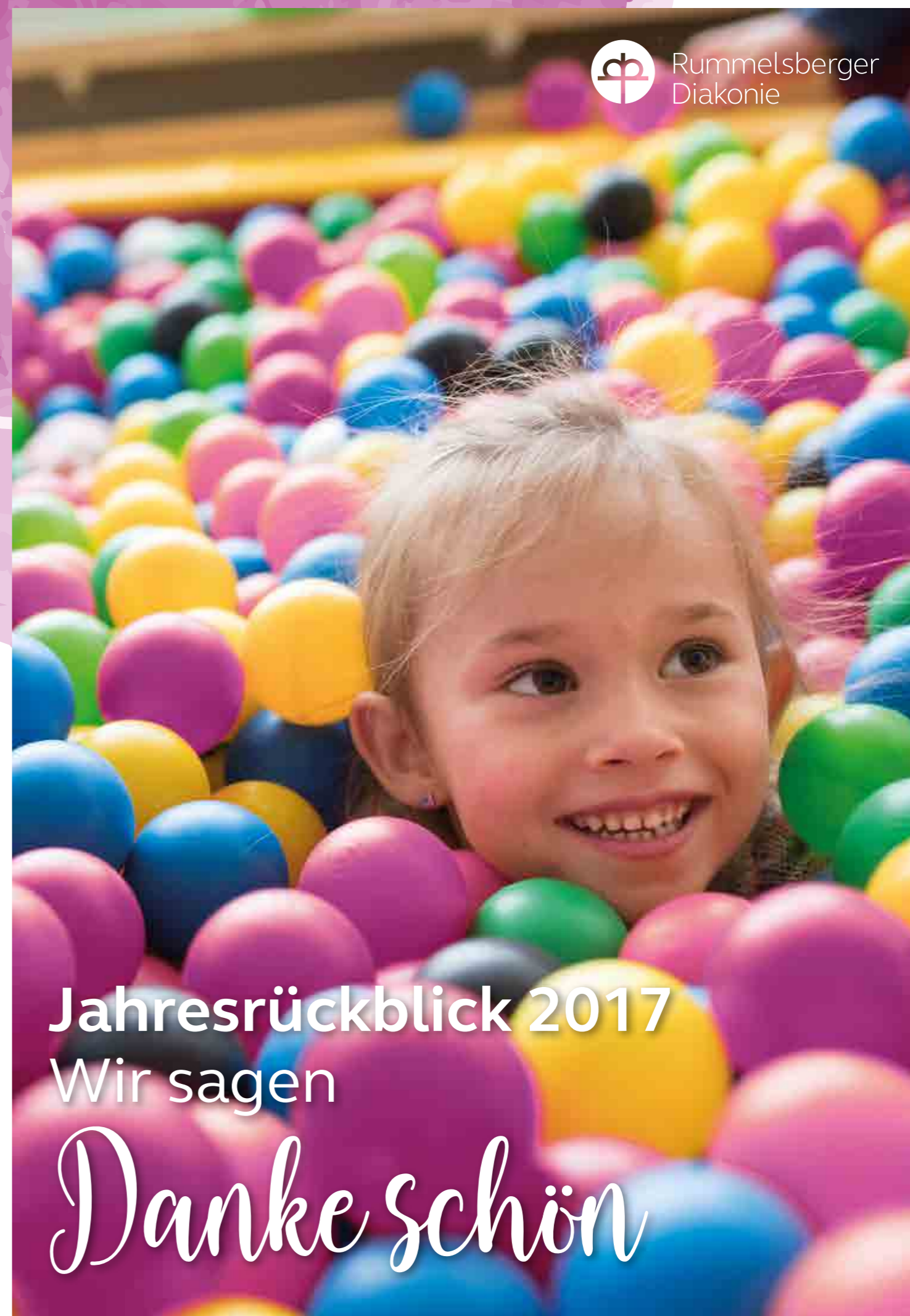
Was können Frauen besser als Männer?

Schulz: Ich mag dieses Schubladendenken nicht. Frauen wird ja oft nachgesagt, dass sie besser zuhören können und kommunikativer sind. Und Männer sollen dagegen durchsetzungsstärker und karriereorientierter sein. Das ist Quatsch. Um beim Bild der Schublade zu bleiben: Wenn ich Frauen nie die Schublade „Chefin“ öffne, gibt es auch weniger Frauen in Leitungspositionen. Mir ist es wichtig, dass wir in der Rummelsberger Diakonie sowohl Frauen als auch Männer nicht wegen ihres Geschlechts, sondern weil sie tolle Chefinnen und Chefs sind, für Leitungspositionen gewinnen.



BETTINA NÖTH

findet Frauen in Führungspositionen wichtig als Vorbild – für andere Frauen, aber auch für Männer.



Jahresrückblick 2017
Wir sagen
Danke schön

DIE RUMMELSBERGER IN ZAHLEN

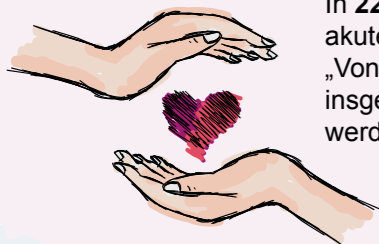
5.900

SPENDER INSGESAMT

5.900 Menschen haben im vergangenen Jahr für die Rummelsberger Diakonie gespendet.

HILFSFONDS „VON MENSCH ZU MENSCH“

In 229 Fällen konnte Menschen in akuter Not durch den Hilfsfonds „Von Mensch zu Mensch“ mit insgesamt 146.331,51 Euro geholfen werden.



Tansania

PARTNERSCHAFT MIT TANSANIA

Schulneubau
Laborräume für Physik, Chemie & Biologie wurden eingerichtet. Der Schulbetrieb startet in 2018.

Guesthouse Usa River
Ein Gästehaus mit zwölf Betten wurde im August 2017 in Betrieb genommen.

Auszubildende
26 Absolventen der schulischen Berufsausbildung unter anderem Bäcker, Schreiner, Schlosser, Schuster & Schneiderinnen

Rund 200 Operationen durch die Aktion Feuerkinder konnten erfolgreich durchgeführt werden.

S-LÖFFEL

Rund 100 Kinder bekommen durch das Projekt S-Löffel der Aktion **Schutzbengel** jeden Mittag eine warme Mahlzeit. 2017 waren es insgesamt rund 18.500 Essen.



WEIHNACHTSSPENDE „KINDER IN DER REGION STÄRKEN“

136.229,46 Euro (Stand: 05.02.2018) sind rund um Weihnachten für die Aktion „Kinder in der Region stärken“ gespendet worden. Mit den Spenden werden unter anderem Therapiematerialien für die Frühförder- und Beratungsstellen angeschafft. Bis zu 240 Kinder werden dort pro Jahr individuell gefördert und begleitet.



ZU GAST IN RUMMELSBERG

Im Hotel Anders gab es circa 3.400 Übernachtungen. Im Waldseilpark waren rund 5.400 Besucher.



HOSPIZNETZWERKE IN RUMMELSBERG, NÜRNBERG UND BURTENBACH

60 Ehrenamtliche sind in Hospiznetzwerken tätig. Das Netzwerk in Burtenbach befindet sich gerade im Aufbau. 50 Personen helfen als Fördermitglieder. 2017 wurden 45 Sterbende begleitet. 40 Menschen werden auch 2018 weiterhin von den Ehrenamtlichen betreut.



BILDUNG UND ENTWICKLUNG

Insgesamt werden 1.247 junge Menschen ausgebildet oder studieren an Standorten in ganz Bayern.



MITARBEITENDE

Mehr als 5.800 hauptamtliche Mitarbeitende und mehr als 1.300 Ehrenamtliche engagieren sich tagtäglich für Menschen.



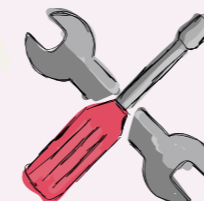
FACEBOOK

1515 Fans hat die Rummelsberger Diakonie auf Facebook. Jetzt Fan werden!

REITSTUNDEN AM THERAPIEHOF LEILA



Insgesamt konnten 1.006 Reitstunden am Therapiehof Leila stattfinden. Leider sind nur 44 Prozent durch Spenden finanziert. Hierfür werden dringend Spenden benötigt.



AUHOF- WERKSTÄTTEN

Aktuell arbeiten 299 Menschen in den Auhof-Werkstätten bzw. werden dort qualifiziert.



KAFFEE AM WURZHOF

Rund 300 Kilogramm Kaffee wurden in der eigenen Kaffee-Rösterei am Wurzhof geröstet. Es sind rund 1.000 Packungen Kaffee produziert worden. Zehn Menschen mit einer geistigen Behinderung sind direkt an der Produktion beteiligt. Einer davon wurde in circa 200 Stunden Einzelförderung angeleitet.



SEELENCLOWNS IN STARNBERG

50-mal Freude und Spaß brachten die Seelenclowns im Jahr 2017 ins Rummelsberger Stift nach Starnberg.

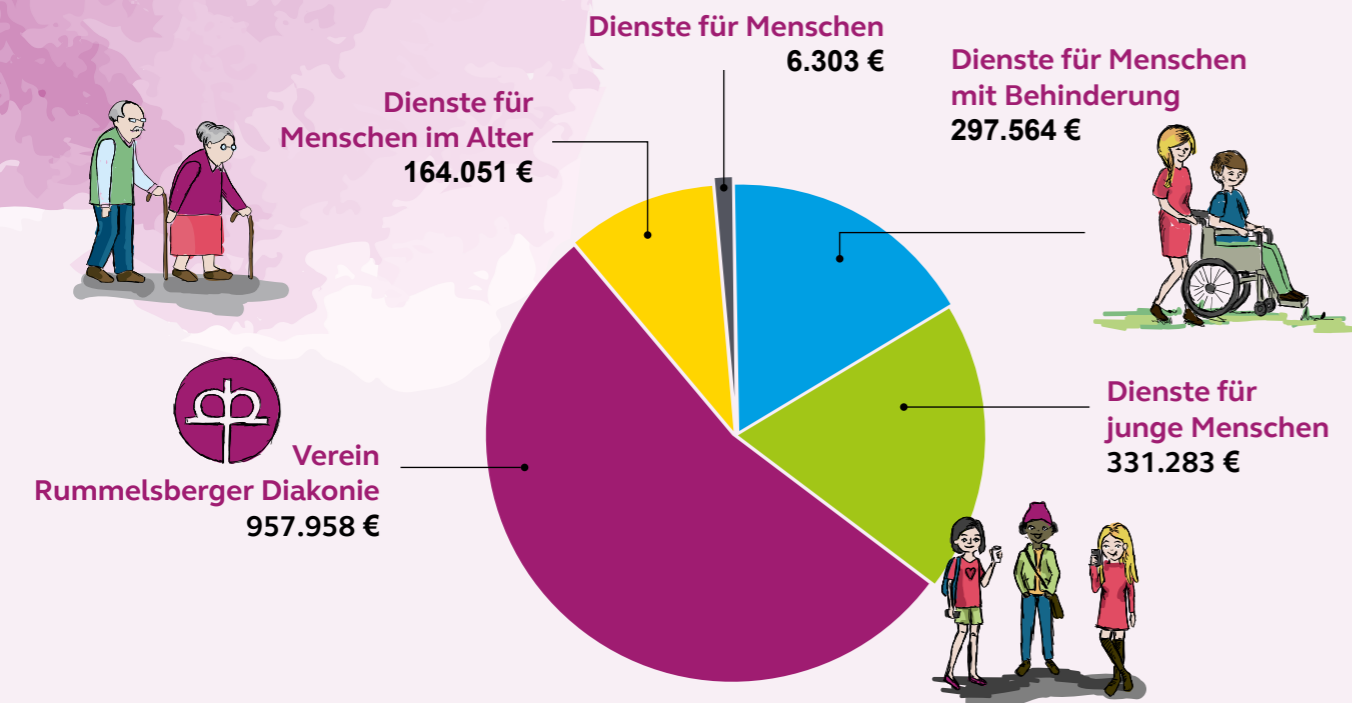
NEUBAU PÄDAGOGISCH- THERAPEUTISCHER INTENSIVBEREICH

Am Neubau in Rummelsberg sind rund 21 Firmen beteiligt. Er wird voraussichtlich im August 2018 eröffnet.

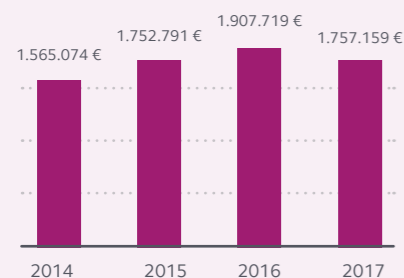


Gesamtergebnis Spenden einschließlich Mitgliedsbeiträge 2017*

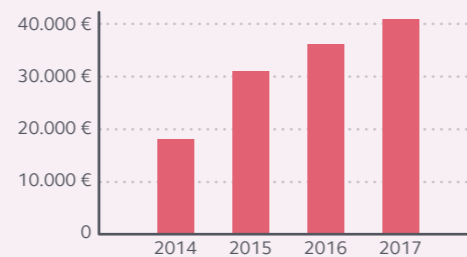
Gesamtsumme 2017: 1.757.159 €



Vergleichszahlen der Jahre



Spenden anlässlich eines Trauerfalls, Geburtstags oder einer Hochzeit



* vorläufige Spendeneingänge zum 31.12.2017. Spendeneingänge und ihre Verwendung werden durch ein unabhängiges Wirtschaftsprüfungsinstitut geprüft.

Ihre Ansprechpartner im Büro Freunde & Förderer

Klara Heinrich
Spender-Service, Anlass-Spenden
Telefon 09128 50 21 63
heinrich.klara@rummelsberger.net

Edeltraud Sturm
Spender-Service, Bußgelder
Telefon 09128 50 22 59
sturm.edeltraud@rummelsberger.net

André Höfig
Online-Spenden, Mailings
Telefon 09128 50 20 68
hoefig.andre@rummelsberger.net

Eva Neubert
Großspenden, Schulen helfen,
Anlass-Spenden
Telefon 09128 50 27 96
neubert.eva@rummelsberger.net

Diakon Mathias Kippenberg
Großspenden, Testamente,
Schenkungen, Stiftungszentrum,
Leitung Fundraising und Stiftungszentrum
Telefon 09128 50 22 99
kippenberg.mathias@rummelsberger.net



Text und Foto: Amica Mühlendyck

Wir suchen Sie!

ALS ERZIEHER/IN IN DER JUGENDHILFE

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann schauen Sie in unserem Stellenportal vorbei unter www.rummelsberger-diakonie.de/jobs

„Manche Tage sind gut, andere sind nicht so gut, aber jeder Tag ist anders und es wird nicht langweilig. Ich könnte nie am Fließband arbeiten.“ Wenn Johannes Eiberger von seinem Job als Erzieher in der sozialpädagogischen Wohngruppe in Nördlingen erzählt, merkt man, dass es sein Traumberuf ist. Nach seiner Ausbildung als Erzieher hat er zunächst im Kindergarten gearbeitet. „Aber die Arbeit mit älteren Kindern liegt mir mehr“, sagt Eiberger. „Und männliche Vorbilder sind für die Jugendlichen in unserer Einrichtung wichtig. Da geht es oft rauer zu. Die Jungs müssen lernen, dass Männer nicht nur Machos sind, so wie sie es meistens aus ihren familiären Situationen gewohnt sind.“

In der Wohngruppe leben sowohl Mädchen als auch Jungen und auch unter dem pädagogischen Fachpersonal sind Frauen und Männer. Das findet Eiberger wertvoll: „Vielleicht ist es als Mann für mich leichter, einen 15-jährigen Jungen zu verstehen, der mitten in der Pubertät steckt. Und auch die Mädchen brauchen Reibungspunkte. Aber wenn es um die körperlichen Veränderungen geht, die sie

in der Pubertät durchmachen, dann sind die Mädchen froh, wenn sie auch ein weibliches Gegenüber haben.“

Die Vorteile seines Berufs liegen für ihn auf der Hand: „Man bleibt selbst jung, vor allem im Kopf, und die Dankbarkeit der Kinder zu erleben, das ist unvergleichlich.“ Die Arbeit im Schichtdienst ist anstrengend. „Aber wenn Jugendliche, die volljährig geworden sind, raus ins Leben gehen und es geht ihnen gut, dann weiß man: Die eigene Arbeit macht Sinn.“

Was man mitbringen sollte, wenn man als Erzieherin oder Erzieher in der Jugendhilfe arbeiten möchte? „Auf jeden Fall muss man kinderfreundlich sein, das ist ja klar, und ausgeglichen und zufrieden mit dem eigenen Leben“, zählt Eiberger auf. „Nur wenn man sich selbst mag, kann man den Jugendlichen beibringen, gut mit sich selbst umzugehen.“ Er lacht. „Und man darf nicht nachtragend sein, man muss wissen, dass die Jugendlichen es nicht persönlich meinen, wenn sie gemein werden. Man muss die Fähigkeit mitbringen, verzeihen zu können.“

Als Erzieherin und Erzieher hat man bei der Rummelsberger Diakonie die Möglichkeit, mit Kindern und Jugendlichen zwischen 0 und 21 Jahren zu arbeiten, in Kinderkrippen und -gärten, in heilpädagogischen Tagesstätten und in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe. Auch in der Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Ausländern, Menschen mit Behinderung und in der Beratung sind Erzieherinnen und Erzieher gefragt.

Das tut sich bei der Rummelsberger Diakonie

WOHN-PARK FÜR SENIOREN

Baubeginn am Windmühlberg in Ansbach



Am Windmühlberg in Ansbach entsteht der neue „Wohnpark Windmühle“ – ein Angebot für Seniorinnen und Senioren von Rummelsberger Diakonie und Kehrberger Kreativbau. Seit Ende November rollen die Bagger in direkter Nachbarschaft zum Alten- und Pflegeheim „Haus Heimweg“ der Rummelsberger Diakonie. Bis 2019 sollen 34 Wohnappartements für Seniorinnen und Senioren entstehen. Die Zwei- und Drei-Zimmer-Appartements können gemietet oder als Eigentum genutzt werden. Die Bewohnerinnen und Bewohner erhalten so viel Unterstützung, wie sie in ihrer jeweiligen Lebenssituation benötigen. Im „Wohnpark Windmühle“ wird es außerdem eine Tagesstätte für 20 Seniorinnen und Senioren geben sowie eine ambulant betreute Wohngemeinschaft für zwölf Menschen mit Demenz. Angelika Diezinger, Leiterin im „Haus Heimweg“, wird auch die Gesamtleitung des Wohnparks übernehmen. (sdö)

BERUFSINTEGRATIONSKLASSE

Junge Geflüchtete erhalten spezielle Förderung

Als erster privater Träger in Mittelfranken bietet die Rummelsberger Diakonie in Nürn-

berg eine Berufsintegrationsklasse für berufsschulpflichtige Flüchtlinge, Asylbewerberinnen und Asylbewerber an. Das Angebot erstreckt sich über zwei Jahre und endet mit dem Mittelschulabschluss. Im ersten Jahr steht die Sprachvermittlung im Mittelpunkt, im zweiten die Berufsorientierung. Das Besondere ist die Fokussierung auf den sozialen Bereich. Durch sozialpädagogische Betreuung und ehrenamtliche Hausaufgabenhilfe geht die Unterstützung über das schulische Lernen hinaus. Neben der gesellschaftlichen und beruflichen Integration steht die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen im Vordergrund. Nach Abschluss der Berufsintegrationsklasse haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, einen Ausbildungsberuf zu erlernen. (tid)

BAYERISCHE VERFASSUNGSMEDAILLE

Dr. Günter Breitenbach im Landtag ausgezeichnet



Dr. Günter Breitenbach, Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie und Rektor der Rummelsberger Diakonie und Diakoninnen, ist mit der Bayerischen Verfassungsmédaille in Silber ausgezeichnet worden. Mit der seit 1961 verliehenen Auszeichnung ehrt der Bayerische Landtag Bürgerinnen und Bürger, die in herausragender Weise zum Zusammenhalt der Menschen in Bayern beitragen,

sich aktiv für die Werte der Bayerischen Verfassung einsetzen und diese mit Leben erfüllen. Dr. Breitenbach, so Landtagspräsidentin Barbara Stamm, habe sich stets dem diakonischen Gedanken und dem Gebot der Nächstenliebe verpflichtet gefühlt und dabei große Verdienste erworben. So ist unter anderem die Gründung der Dekanatsmusikschule Würzburg 2001, die als erste evangelische Musikschule in Bayern ein gelungenes Pilotprojekt darstellt, auf ihn zurückzuführen. (gb)

GESCHLECHTERGERECHTE SPRACHE

Broschüre von EKD, Diakonie und Brot für die Welt wird verbindlich

Die Rummelsberger Diakonie legt Wert auf die Gleichbehandlung von Männern und Frauen. Das betrifft auch die Sprache. Deswegen orientiert sie sich seit Jahresbeginn an der Broschüre „Sie ist unser bester Mann!“. Darin haben die Evangelische Kirche in Deutschland, die Diakonie Deutschland und Brot für die Welt gemeinsame Leitlinien für eine geschlechtergerechte Sprache zusammengefasst. „In Kirche, Diakonie und Entwicklungsarbeit setzen wir uns für gerechtere Lebensverhältnisse ein – die Geschlechtergerechtigkeit ist dabei ein unverzichtbarer Baustein“ heißt es im Vorwort. „Dazu gehört auch eine Sprache, die Frauen und Männer hörbar und sichtbar macht.“ (awi)

KOOPERATIONSVETRAG GESCHLOSSEN

Bayreuther und Rummelsberger Diakonie besiegeln Partnerschaft

Die Rummelsberger Diakonie e. V. und das Diakonische Werk – Stadtmission Bayreuth e. V. haben einen Kooperationsvertrag über eine langfristige und umfassende strategische Zusammenarbeit vereinbart. Die Kooperation erstreckt sich über die Bereiche Altenhilfe, Dienste für Menschen mit Behinderung, Jugendhilfe und Bildung. Zu den ersten Projekten gehört der Einstieg der Rummelsberger Dienste für Menschen mit Behinderung gGmbH als Gesellschafterin in die Hilfe für das behinderte Kind Bayreuth gGmbH. Außerdem arbeiten die beiden diakonischen Träger bei der Projektentwicklung eines betreuten Wohnens mit Tagespflege und ambulantem Dienst in Bayreuth St. Georgen zusammen. Darüber

hinaus können sich die beiden Partner eine Zusammenarbeit in der Ausbildung für soziale Berufe und in der Fort- und Weiterbildung vorstellen. (red)

HILFE FÜR ALLEINERZIEHENDE

Projekt WinGS unterstützt bei der Wohnungssuche



Die Zahl der Wohnungslosen in Nürnberg hat erneut zugenommen: Von September 2016 bis September 2017 stieg sie laut Sozialamt um acht Prozent. Im Herbst hatten insgesamt 1.900 Menschen in Nürnberg keinen festen Wohnsitz. Unter den Obdachlosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen sind zunehmend junge, alleinerziehende Mütter und Väter. Um ihnen die Wohnungssuche sowie die Integration im neuen Zuhause zu erleichtern, startete die Rummelsberger Diakonie das Projekt WinGS. Die Abkürzung steht für „Wegbegleitung in nachbarschaftliche Gemeinschaft und Selbstständigkeit“. Ziel ist, ein Netzwerk zu schaffen, das Alleinerziehende unterstützt. Projektkoordinatorin Diakonin Annette Roß wird dafür einen ehrenamtlichen Unterstützerpool aufbauen und sich mit Wohnungsamt, Wohnbaugesellschaften, Maklern und Wohnprojektunternehmen vernetzen. (sdö)

AUSSTELLUNG VERLÄNGERT

„Kaiser, Kanzler, Rummelsberger“ bis Sommer zu sehen

Die Ausstellung „Kaiser, Kanzler, Rummelsberger“ im Diakoniemuseum Rummelsberg ist verlängert worden. Besucherinnen und Besucher haben noch bis 15. Juli Zeit, die Schau über wichtige Persönlichkeiten der Rummelsberger Geschichte zu sehen. Die von Dr. Thomas Greif zusammengestellte

Ausstellung wartet mit der augenzwinkern- den Feststellung auf, dass alles Wichtige ir- gendwie auch mit Rummelsberg zu tun hat, weil sich in Rummelsberger Biografien die erstaunlichsten Anknüpfungspunkte zur „gro- ßen“ Geschichte des 20. Jahrhunderts finden. Öffnungszeiten sind donnerstags, freitags und sonntags jeweils von 14 bis 17 Uhr, Füh- rungen finden an jedem 2. Sonntag im Monat um 14.30 Uhr oder nach Vereinbarung statt. www.kaiser-kanzler-rummelsberger.de (awi)

50. JUBILÄUM

Festakt im Stephanushaus Rummelsberg

Das Stephanushaus Rummelsberg, eine Einrichtung für Seniorinnen und Senioren mit angeschlossener Tagespflege, feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Ak- tuelle und ehemalige Mitarbeitende, Bewo- nerinnen, Bewohner und Gäste aus Politik und Kirche blickten beim Festakt zurück auf „50 spannende und entwicklungsreiche Jah- re“, wie es Karl Schulz ausdrückte, Vorstand für die diakonischen Dienste. „Das Step- hanushaus wurde als erste diakonische Ein- richtung in Deutschland 2016 mit dem Zerti- fikat Pall-Excellence ausgezeichnet“, sagte Schulz. Seit fast 100 Jahren werden in Rum- melsberg Menschen gepflegt. In einer Ausstel- lung im Stephanushaus sind die Entwick- lungen der Pflege von den Kriegssiechenheimen zu modernen Einrichtungen für Seniorinnen und Senioren zu sehen. Die Ausstellung ist im gesamten Jubiläumsjahr geöffnet. (awi)

INTERIMSSTANDORT ALTDORF

Fachakademie für Sozial- pädagogik wird modernisiert



Die Fachakademie für Sozialpädagogik Rummelsberg wird in den kommenden ein- einhalb Jahren grundlegend modernisiert.

Das teilweise unter Denkmalschutz stehen- de Gebäude stammt aus dem Jahr 1905 und entspricht nicht mehr den heutigen An- forderungen an eine Bildungseinrichtung. Bei der anstehenden Sanierung werden nicht nur aktuelle Anforderungen an Brand- schutz und Barrierefreiheit berücksichtigt, sondern die Räume so umgestaltet, dass moderne Unterrichts- und Lernformen mög- lich sind. Ausweichstandort für die Zeit der Bauarbeiten ist das Areal der ehemaligen Fachakademie für Sozialpädagogik in Alt- dorf, Hersbrucker Straße 11. Das ebenfalls in dem alten Gebäude untergebrachte Studi- enzentrum Rummelsberg zieht nicht mit um, sondern bleibt während der Bauphase am Standort Rummelsberg im Brüderhaus. (awi)

MOVE-PROGRAMM

Elf Mitarbeitende schließen Fortbildung ab



Die Rummelsberger Diakonie erweitert das MOVE-Programm in ihren Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. Das Mobili- tätstraining, das Menschen mit Behinderung beim Sitzen, Stehen und Gehen eine größt- mögliche Unabhängigkeit verschaffen soll, ist seit einigen Jahren Bestandteil des fachli- chen Konzepts. Jetzt ist mit Diakon Stephan Posse die Ausbildung zum MOVE-Practitio- ner an die Diakonische Akademie angeglie- dert worden. Gemeinsam mit Ralph Bärthlein, Heilpädagoge und MOVE-Trainer am Wur- zhof in Postbauer-Heng, hat Posse den ersten Ausbildungskurs angeboten. Elf Mitarbei- tende haben im Dezember die Fortbildung zum MOVE-Practitioner erfolgreich abgeschlos- sen. „Wichtig für MOVE ist, dass wir gemein- sam mit den Klienten herausfinden, welche Bewegungen möglich sind, statt ‚Du kannst das nicht‘ zu sagen“, erklärt Posse das Ziel von MOVE. (awi)

TERMINE BIS JULI 2018

- 31. MÄR Saisonbeginn am Erlebnisbauernhof Auhof Hilpoltstein, 10 Uhr
- 14. APR Tagespilgern von Postbauer-Heng nach Rummelsberg mit musika- lischer Schlussandacht
- 15. APR Motorradgottesdienst, gemütliches Beisammensein und Rundfahrten, Wurzhof, Postbauer-Heng
- 18.-21. MÄR Werkstättenmesse Nürnberg
- 22. APR Tag der offenen Gärtnerei, Auhof Hilpoltstein, 10 bis 14 Uhr
- 27. APR „Unterstützte Kommunikation – ganz konkret“, Fachtag für Mitarbeitende, Lehrkräfte und Eltern, Wichernhaus Altdorf, 10 bis 16.15 Uhr
- 29. APR Tag der offenen Tür, Fachschule für Heilerziehungspflege Ebenried
- 01. MAI Soundin' Cakewalk mit Alleinunter- halter Benedikt Ullrich, Erlebnisbau- ernhof Auhof Hilpoltstein, 13 bis 17 Uhr
- 05. MAI Blechbläsernacht, Philippuskirche Rummelsberg, 19.30 Uhr
- 06. MAI Motorradgottesdienst, Erlebnis- bauernhof Auhof Hilpoltstein, 10 Uhr
- 10. MAI Rummelsberger Jahresfest, 10 bis 17 Uhr
- 19. MAI Seifenkistenrennen Rummelsberg
- 24. MAI Biergarten, Wurzhof, Postbauer-Heng, ab 17.30 Uhr
- 31. MAI Westerntag mit CB66, Erlebnisbau- ernhof Auhof Hilpoltstein, 12 Uhr
- 09. JUN 10. Bayerisches Arthrose Forum, Kooperationsveranstaltung mit dem Krankenhaus Rummelsberg, Mar- morsaal Nürnberg, 9 bis 16 Uhr
- 17. JUN Sommerfest Fassoldshof, 10 Uhr
- 19. JUN Begegnungsnachmittag mit Grillen, Wurzhof, Postbauer-Heng, 15.30 bis 18 Uhr
- 19. JUN Biergarten, Wurzhof, Postbauer-Heng, ab 17.30 Uhr
- 23. JUN Johanneskirchweih und Bewoh- nersommerfest, Haus Lehmgruben Marktheidenfeld, 10 Uhr
- 30. JUN Beneflizz am Auhof Hilpoltstein
- 01. JUL Jahresfest Haus Schmeilsdorf, 10 Uhr
- 07. JUL Jahresfest Haus Altmühltal, Pappenheim, 10 bis 16.30 Uhr
- 07. JUL Sommerfest Haus Heimweg, Ansbach, 10.30 Uhr
- 08. JUL Jahresfest Wurzhof, Postbauer-Heng
- Maifest Haus Schmeilsdorf, 13 Uhr
- Jahresfest Haus Altmühltal, Pappenheim, 10 bis 16.30 Uhr
- Biergarten, Wurzhof, Postbauer-Heng, ab 17.30 Uhr



Damit aus einem Haus ein Zuhause wird

Helfen Sie fremdbeatmeten Menschen zu mehr Lebensqualität!

Einatmen, ausatmen, einatmen, ausatmen. Unser Atem funktioniert normalerweise automatisch, wir müssen nicht darüber nachdenken. Das kann aber nach einem schweren Unfall, einem Schlaganfall oder in Folge einer Erkrankung plötzlich anders sein. Die betroffenen Menschen benötigen dann einen künstlichen Atemweg oder eine maschinelle Beatmung. Um sie und ihre Angehörigen zu unterstützen, baut die Rummelsberger Diakonie derzeit einen neuen Diakonischen Intensiv-Pflegedienst auf. „Wir sind der erste diakonische Träger in Deutschland, der in diesem Bereich Leistungen anbietet“, sagt Projektleiter Bastian Doleschal. Der 36-jährige Gesundheits- und Krankenpfleger ist Fachkraft für außerklinische Beatmung und bereits seit sieben Jahren in der ambulanten Intensivpflege tätig. Sein Team wird Patientinnen und Patienten an verschiedenen Standorten in der Region betreuen.

Ein fester Bestandteil des neuen Angebots wird eine Wohngemeinschaft in Rummelsberg sein, in der sechs fremdbeatmete Menschen zusammen leben können. Sie sind entweder tracheotomiert – das bedeutet, es wurde ein Luftröhrenschnitt gemacht und ein Trachealtubus eingelegt –, sind mehr als 18 Stunden am Tag maskenbeatmet oder maschinell vollbeatmet. Ein berühmtes Beispiel für einen Patienten, der künstlich beatmet wird, ist der Physiker Stephen Hawking. Seit

seiner Studentzeit ist er an Amyotropher Lateralsklerose (ALS) erkrankt. „Die Krankheit sorgt dafür, dass nach und nach die motorischen Nerven gelähmt werden“, erklärt Experte Doleschal. Davon betroffen ist früher oder später auch die Atemmuskulatur, weswegen die Betroffenen dann meist auf eine maschinelle Beatmung angewiesen sind.

Warnsignale erkennen

Um den Menschen ein Höchstmaß an Selbstbestimmung und Lebensqualität zu ermöglichen, wird zurzeit ein Haus in Rummelsberg für die Wohngemeinschaft (WG) umgebaut. Das Gebäude wird komplett auf die Bedürfnisse der WG-Bewohnerinnen und –Bewohner abgestimmt. „Es geht darum, schwerkranken Menschen ein Zuhause anbieten zu können, wo sie sicher versorgt sind“, erklärt Bastian Doleschal. Denn eine beginnende Atemnot oder ein Stocken der Luftzufuhr verursachen bei jedem Menschen sehr schnell Todesängste. In der WG haben alle die Sicherheit, dass rund um die Uhr speziell ausgebildete Fachkräfte anwesend sind. Sie sollen nicht erst im Notfall eingreifen, sondern schon im Vorfeld etwaige Warnsignale erkennen und entsprechend handeln. „Respekt ist gut“, fasst Doleschal zusammen, „Angst ist schlecht.“

Damit sie optimal auf diese anspruchsvolle Arbeit vorbereitet sind, werden die elf Mitar-

beitenden des Diakonischen Intensiv-Pflegedienstes bereits im Vorfeld zu ambulanten Intensivfachkräften weitergebildet. 120 Stunden umfasst diese Spezialisierung, die sowohl Altenpfleger, als auch Gesundheits- und Krankenpflegerinnen absolvieren können. Die Fachkräfte werden außerdem eng mit dem Hospizteam der Rummelsberger Diakonie zusammenarbeiten, denn in den meisten Fällen werden beatmete Menschen nicht sehr alt. So können die Bewohnerinnen und Bewohner der WG frühzeitig Kontakte mit den ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleitern aufbauen. Das soll auch den Angehörigen Entlastung bringen. Viele Familien opferten sich daheim für die Pflege ihrer Liebsten auf, weiß Bastian Doleschal aus Erfahrung. Oftmals seien die Krankheitsverläufe so schwer, dass sich das Familienleben irgendwann fast ausschließlich um die Versorgung des Betroffenen drehe. Genau da will der neue Diakonische Intensiv-Pflegedienst Unterstützung bieten.

Auch in der WG sind Angehörige und Freunde der Bewohnerinnen und Bewohner herzlich willkommen. „Die Angehörigen sollen

sich unbedingt einbringen“, sagt Doleschal. „Ich stelle mir vor, dass es dann zum Beispiel ein gemeinsames Weihnachtsfest gibt.“ Aber auch den Alltag sollen Klientinnen, Klienten, Angehörige, Betreuer und Mitarbeitende des Intensiv-Pflegedienstes gemeinsam gestalten. Wie viel Lebensqualität auch mit der schwerwiegenden Diagnose ALS möglich ist, weiß der Fachmann aus seiner langjährigen Erfahrung. „Mit einem ALS-Patienten bin ich sogar mal Maserati gefahren“, erzählt der 36-Jährige. „Das Lächeln auf seinem Gesicht ist mit keinem Geld der Welt zu bezahlen.“

Damit sich alle wohlfühlen und in der WG ein echtes Zuhause finden, sind Bastian Doleschal und sein Team dringend auf Spenden angewiesen. Denn Hilfsmittel und Ausstattungsgegenstände wie beispielsweise ein Blutgasmessgerät, ein Notfallkoffer und eine Rollstuhl-Waage werden nicht von den Kostenträgern finanziert. Doleschal plant außerdem einige Dinge anzuschaffen, die das Leben in der WG ein bisschen leichter und schöner machen – zum Beispiel einen speziellen Aufstehsessel und eine Musikanlage.

Bitte unterstützen Sie fremdbeatmete Menschen mit Ihrer Spende!

SO KÖNNEN SIE HELFEN

Ein **BLUTGASMESSGERÄT** ist teuer, aber dringend notwendig, um die Menschen optimal zu versorgen und ihnen die Sicherheit im Alltag zu geben, die sie für ein angstfreies Leben benötigen. Ein einziges solches Gerät kostet **7.500 EURO**.

Eine **ROLLSTUHLWAAGE** ist eine wesentliche Erleichterung im pflegerischen Alltag. Im Rollstuhl sitzend können die Menschen gewogen werden. Das muss regelmäßig geschehen, damit die Sauerstoffzufuhr optimal eingestellt werden kann. Rund **2.000 EURO** werden für die Anschaffung des Hilfsmittels benötigt.

Bei Atemnot oder anderen akuten gesundheitlichen Notsituationen der Bewohnerinnen und Bewohner benötigen die Pflegekräfte einen **NOTFALLKOFFER**. In diesem Koffer befinden sich medizinisches Gerät

und Hilfsmittel, um den Menschen kurzfristig zu helfen, Atemnot zu lindern und ihnen beizustehen, bis der Notarzt vor Ort ist und hilft. Rund **1.500 EURO** sind notwendig, um dieses Hilfsmittel zu beschaffen. **30 SPENDEN à 50 EURO** können hier helfen.

Ein **ELEKTRISCH VERSTELLBARER SESSEL** erleichtert den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner und ist zugleich eine Hilfe, um leichter aufstehen zu können. Mit **550 EURO** an Spenden kann dieses Hilfsmittel angeschafft werden.

Die Einrichtung eines ganzen Hauses mit Hilfsmitteln und Ausstattung ist ein finanzieller Kraftakt. Jede Spende hilft, damit wir den betroffenen Menschen helfen können. Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende. **VIELEN DANK!**

Engagiert

VOLKER HEISSMANN BEIM BALL DER UNTERNEHMER



Volker Heißmann, Fürther Komödiant und Theaterdirektor, hat auf dem Ball der Unternehmer in Nürnberg die Aktion Schutzbengel vorgestellt. Die Erlöse aus der Charity und der Business-Tombola kommen dem Projekt der Rummelsberger Diakonie zugute. „Ich hatte eine glückliche Kindheit in Fürth. Das Gleiche wünsche ich mir für alle Kinder und Jugendlichen in meiner Heimatstadt“, machte Heißmann deutlich. Deswegen setzt er sich seit 2016 als Fürther Glücksbengel für die Akti-

on Schutzbengel ein. Die Sparkasse Nürnberg übergab zum Start der Charity-Aktion einen Scheck über 3000 Euro. Mit dem Gesamterlös des Abends werden verschiedene Projekte für Kinder und Jugendliche unterstützt. (awi)

FANS DER ICE TIGERS SPENDEN FÜR KINDER

Dank der Fans der Thomas Sabo Ice Tigers sind bei der Charity-Aktion „Red Party“ des Nürnberger Eishockeyclubs 10.000 Euro an Spenden zusammengekommen. Das Geld wird den Jungen und Mädchen des RTL-Kinderhauses der Rummelsberger Diakonie in Nürnberg zugute kommen. Es soll für neues Spielzeug und die weitere Ausstattung von Krippe und Kindergarten verwendet werden. Christoph Sandner, Geschäftsführer der Ice Tigers, nutzte bei der Übergabe des symbolischen Schecks die Gelegenheit, sich durch die Einrichtung führen zu lassen. Er stellte sogar in Aussicht, dass Pucky, das Maskottchen des Clubs, die Kinder im RTL-Kinderhaus einmal besuchen kommt. Das sorgte natürlich für Begeisterung bei den Kleinen. (awi)



DREI FREUNDE UNTERSTÜTZEN „MUSCHELKINDER“



Werner Braun, Thomas Schmidt und Markus Abt haben gemeinsam ihren 50. Geburtstag gefeiert. Statt um Geschenke baten die drei Freunde um Spenden zugunsten der „Muschelkinder“, einer Schule mit integrierter Tagesstätte für Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störung in Schwabach-Penzendorf. Mithilfe der so zusammengekommenen 2000 Euro wurde eine Fahrradrickscha mit Elektroantrieb mitfinanziert. Die drei Männer nutzten ihren Besuch bei den Muschelkindern, um das Gefährt auszuprobieren. Fazit: eine sehr gelungene Anschaffung! (awi)

Wirksam

ZEHN JAHRE S-LÖFFEL DER AKTION SCHUTZBENDEL



Zehn Jahre, 1000 Nürnberger Schulkinder, 250.000 warme Mahlzeiten: Die bisherige Bilanz des Projekts S-Löffel der Aktion Schutzbengel kann sich sehen lassen! Möglich ist das nur durch das große Engagement von vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern und die breite Unterstützung durch Spenden. Seit 2008 sorgt der S-Löffel dafür, dass Kinder der Spermerschule in der Nürnberger Südstadt nicht hungrig lernen müssen. Das Projekt wurde ins Leben gerufen, weil viele Kinder zuhause keine warme Mahlzeit bekommen. Manchen Familien fehlt dafür schlicht das Geld. Im Namen der Kinder danken wir herzlich allen, die den S-Löffel in den vergangenen zehn Jahren mit ihrer Spende oder ihrer tatkräftigen Mitarbeit unterstützt haben! (awi)

Bitte zurücksenden an:

Rummelsberger Diakonie e.V., Büro Freunde und Förderer, Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck

Eine regelmäßige Spende mit einer Daueraltschrift hilft uns, die Projektarbeit zu sichern und unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten.



Online-Newsletter

Seit einigen Monaten bieten wir einen Online-Newsletter an. Wenn Sie Interesse an aktuellen Informationen haben, melden Sie sich an: www.rummelsberger-diakonie.de/newsletter



JA, ich unterstütze die Rummelsberger Diakonie e.V. ab sofort mit einer

EUR 5,- EUR 10,- EUR 50,- EUR

monatlichen
 vierteljährlichen
 halbjährlichen
 jährlichen Spende.

Ich ermächtige die Rummelsberger Diakonie e.V. (Gläubiger-ID: DE50ZZZ0000034183), den genannten Betrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Rummelsberger Diakonie e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber	Kontaktdaten (falls abweichend vom Adressfeld oben)	
Bank	Name, Vorname	Telefon*
IBAN	Straße	E-Mail*
BIC	PLZ, Ort	Datum/Unterschrift <small>*freiwillige Angabe</small>

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

IBAN des Kontoinhabers

Begünstigter
Rummelsberger Diakonie e.V.

IBAN des Begünstigten
DE89 7606 9440 0001 1855 00

Euro, Betrag

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts **BIC**

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Rummelsberger Diakonie e.V.

IBAN
DE89 7606 9440 0001 1855 00

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
GENODEF1FEC

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers
2711001/

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
DE **06**

Datum **Unterschrift(en)**

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt

Die Rummelsberger Diakonie e.V. ist wegen Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Zivilgeschädigte und behinderte Menschen nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Zentralfinanzamtes Nürnberg, St.Nr. 241/110/40490 vom 05.04.2017 für den letzten Veranlagungszeitraum 2015 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit. Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Zivilgeschädigte und behinderte Menschen verwendet wird. Für Spenden ab 50,00 Euro erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung. Gemäß §28 BDSG können Sie der Verwendung Ihrer Daten durch uns im Rahmen derartiger Aktionen widersprechen.

Ihre Hilfe

Spenden, Zustiftungen und Nachlässe

Die Rummelsberger Diakonie braucht die Hilfe von Freundinnen und Freunden. Sie unterstützen unsere Arbeit durch Geld- und Sachzuwendungen, durch Vermächtnisse und Zustiftungen. Menschen, die die diakonisch-sozialen Dienste der Rummelsberger Handlungsfelder in Anspruch nehmen, kommt diese Hilfe unmittelbar zugute. Wir beraten Sie gerne, wie Sie helfen können. Vielleicht wollen Sie sich persönlich ein Bild davon machen, wie vielfältig die Rummelsberger Angebote für Menschen sind. Am besten, Sie rufen **Eva Neubert** vom Spender-Service an. Telefon: 09128 502796 oder per E-Mail: neubert.eva@rummelsberger.net



Geldspenden: Spender erhalten in jedem Fall einen persönlichen Dankbrief und eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt. Es hilft uns sehr, wenn auf Ihrer Überweisung Ihre vollständige Adresse vermerkt ist. Sie können auch ganz bequem online spenden: Aktuelle Projekte finden Sie unter www.rummelsberger-diakonie.de/spenden-und-helfen. Bei Fragen wenden Sie sich per E-Mail an **André Höfig** vom Online-Spenden-Service: hoefig.andre@rummelsberger.net



Spenden aus besonderen Anlässen: Aufrufe bei Jubiläen, Familienfeiern, im Trauerfall und weiteren besonderen Anlässen wie einem Kuchenverkauf bei Festen, einem Spendenlauf oder anderen Aktionen können zu einer Spende für die Rummelsberger Diakonie werden. **Edeltraud Sturm** vom Spender-Service steht Ihnen zur Information und Beratung gerne zur Verfügung. Telefon: 09128 502259 oder per E-Mail: sturm.edeltraud@rummelsberger.net



Sachspenden: Bitte nehmen Sie Kontakt mit **Klara Heinrich** von unserem Spender-Service auf, damit wir gemeinsam überlegen können, ob und wie wir eine Sachspende einem guten Zweck zuordnen können. Gut erhaltene Kleiderspenden für unsere Kleiderkammer in Rummelsberg können Sie ebenfalls mit Frau Heinrich besprechen und eine Übergabe vereinbaren. Frau Heinrich erreichen Sie telefonisch 09128 502163 oder per E-Mail: heinrich.klara@rummelsberger.net



Zustiftung, Stiftungsgründung: Die Rummelsberger Diakonie hat ein Stiftungszentrum, dessen Leiter **Diakon Mathias Kippenberg** ist. Zustiftungen oder die Gründung einer eigenen Stiftung sind jederzeit möglich.



Testamentsgestaltung: Erblasser können schon frühzeitig festlegen, wenn sie Teile ihres Vermögens der Rummelsberger Diakonie zu einem genau vorbestimmten Zweck hinterlassen möchten. Im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben beraten wir Sie oder helfen bei der Suche nach einem Rechtsbeistand. Diakon Kippenberg berät Sie gerne. Telefon: 09128 502299 oder per E-Mail: kippenberg.mathias@rummelsberger.net



Besuchen Sie den Ort Rummelsberg: In Rummelsberg gibt es viel zu entdecken. Als Einzelreisender oder als Gruppe. Wir bieten Ihnen unterschiedliche Besuchsprogramme an. Erfahren Sie im Diakoniemuseum mehr über unsere Geschichte. Bitte informieren Sie sich unter www.zu-gast-in-rummelsberg.de



Rummelsberger
Diakonie



Werkstätten·Messe 2018



**DIE
GUTE
SACHE.**

Rummelsberger
Werkstätten

Werkstättenmesse 2018

18. bis 21. April 2018

Die Rummelsberger Werkstätten zeigen ihre Produkte und Dienstleistungen auf der Werkstättenmesse in Nürnberg.

Sie finden uns in Halle 12 / Stand 347.

rummelsberger-diakonie.de/werkstaetten

Rummelsberger Jahresfest

Donnerstag, 10. Mai 2018

Christi Himmelfahrt

Buntes Familienprogramm

von 10 bis 17 Uhr

Zu Gast: Doctor Döblingers geschmackvolles Kasperltheater und Mike Müllerbauer

rummelsberger-diakonie.de/jahresfest